Inschrift zu Königsfelden im Aargau

Autor(en): **Keller, F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **1 (1869-1871)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-154073

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wurde nicht erkannt, sondern wurde als Fisch, als Rheinlachs gedeutet und der Abtei Rheinau beigelegt.

Helmzierden sind die Typen vieler Münzen. Die Bracteaten von Zofingen, Laufenburg und Neuenburg sind Zeugen hiefür. Vielleicht gehört auch dieser nach Laufenburg.

7. Rund mit Perlenrand, ein Adler en face mit ausgebreiteten Flügeln, nur der Kopf ist rechtshin gewendet.

Viele Städte haben diesen Typus, es ist warscheinlich, dass der vorliegende nach Freiburg im Br. gehört.

8. Stern mit sechs Radien und ein Punct zwischen jedem. Dieser Bracteat ist in 3 Varietäten vorhanden, in ungefär 30 Exemplaren. Beyschlag (*Münzgeschichte v. Augsburg* p. 107) teilt diese Bracteaten der Stadt Isny zu und auch Grote scheint mit dieser Ansicht einverstanden (*Münzstudien Nr. XVI. p. 81*).

H. Meyer.

28.

Inschrift zu Königsfelden im Aargau.[1])

Im verflossenen August war ich bemüht, mit Herrn Glasmaler Pfyffer von Luzern die im Chore der ehemaligen Klosterkirche zu Königsfelden an den Gewölbrippen in bunter Bemalung angebrachten Blattverzierungen nebst den dortigen Schlusssteinen zu zeichnen. Als ich, um die über dem Fronaltar befindliche Querrippe zu beleuchten, vermittelst eines Spiegels, das in den Chor einfallende Sonnenlicht auffing und nach dieser Stelle reflectirte, sahen wir zu unserer Ueberraschung, neben dem Schlusstein, auf dessen unterer Seite der Salvator Mundi in Relief vorgestellt ist, neben den Blätterornamenten aus dem blauen Grunde einige vergoldete Buchstaben hervortreten, die bisher völlig unbeachtet geblieben, selbst von dem Pförtner, der seit bald 20 Jahren die Merkwürdigkeiten dieser Kirche erklärt, nie bemerkt worden waren. Die durch den Schlussstein, an dessen Seite der Reichsadler angemalt ist, getrennten, in schöner verzierter Majuskel ausgeführten Worte lauten: REX ALBERTVS. Sie sind auf Taf. VIII., Fig. 18, abgebildet. Nach dem übereinstimmenden Zeugniss der Chroniken wurde die Kirche zu Königsfelden an der Stelle errichtet, wo die Ermordung König Albrechts, dessen Leichnam man erst nach dem benachbarten Städtchen Brugg, dann nach dem Cistercienserkloster Wettingen, endlich nach Speyer brachte, stattgefunden hatte[2]). Für die Angabe Tschudi's, dass

[1]) Wir erlauben uns hier unsern verehrten Lesern anzuzeigen, dass in nächster Zeit das fünfte Heft der gemalten Chorfenster von Königsfelden erscheinen wird. „Das Kloster Königsfelden geschichtlich dargestellt von Theodor v. Liebenau, kunstgeschichtlich von Professor Lübke“ bildet einen Theil der von der antiquarischen Gesellschaft unternommenen Bekanntmachung der Denkmäler des Hauses Habsburg in der Schweiz und schliesst sich an die in unsern Mittheilungen (Bd. XI u. XVI) erschienene Beschreibung der Veste Habsburg von General von Krieg und der Geschichte der Burgfeste Kyburg von Pupikofer an.

[2]) „In loco occisionis solempne monasterium Kuingesvelt est constructum“: Matthiæ Nüwenburg. Chron. „In loco quo interfectus est monasterium solempne in brevi constructum est“: Vitoduran.

„die Künigin Elssbeth den Fronaltar der Kirche an das Ort setzen liess, da der Künig todt gelegen was“ scheint die Auffindung der angeführten Inschrift eine Bestätigung zu sein. F. K.

29.

Ueber einen Grabstein aus dem Ende des 15ten Jahrhunderts.

Die Kirche des im Knonaueramt gelegenen Dorfes Mettmenstetten kann als Muster einer einfachen gothischen Dorfkirche betrachtet werden.

Sowohl der mit gothischen Kreuzgewölben versehene, wahrscheinlich gegen Ende des 15ten Jahrhunderts erbaute Chor, als das flachgedeckte Schiff der Kirche, dessen Decke, reich geschnitzt, mit Arabesken, Sprüchen und Heiligenfiguren geziert, inschriftlich aus dem Jahr 1521 stammt, zeugen bei aller Einfachheit von dem guten Geschmack ihres Erbauers, und als der Glanz der leider seit der französischen Revolution abhanden gekommenen Glasgemälde aus dem Anfang des 16ten Jahrhunderts (die wahrscheinlich den von Maschwanden stammenden, auf der Wasserkirche befindlichen sehr ähnlich waren), sich noch mit der polychromen Pracht der Decke vereinigte, muss das Innere des Gotteshauses ein recht freundliches Bild gewährt haben.

Eine kürzlich vorgenommene Restauration dieser Kirche förderte das bisher durch Chorstühle verdeckte Grabmahl eines Geistlichen an der nördlichen Chorwand zu Tage, welches mit dem Bildniss des Verstorbenen und mit folgender Inschrift versehen ist:

Johannes keller de velwen tegitur saxo Hoc decanus et plebanus metmastettensis Vir . . . . . pietate nulli secundus justitie cultor et . . . . . maximus ultor 1499. 6 die mai.

Wir haben somit das Bild des dortigen Leutpriesters und Dekans Johannes Keller vor uns, der nach gütiger Mittheilung des Herrn Rechenschreiber Nüscheler im 15ten Jahrhundert öfters urkundlich erscheint und zwar:

1459 als Pfarrverweser zu Mettmenstetten,

1462 als Leutpriester zu Mettmenstetten und Kammerer des Kapitels Bremgarten,

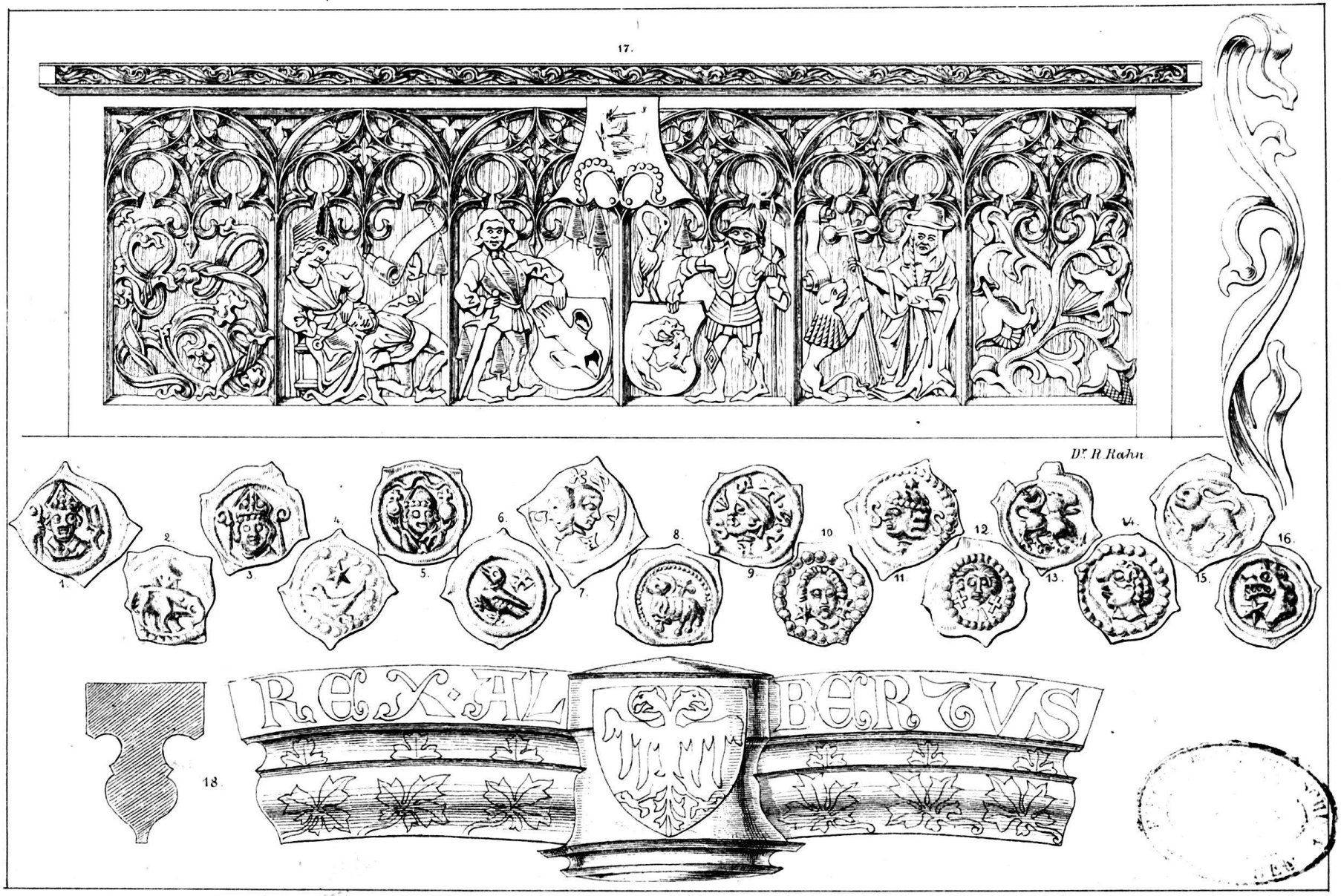
1478, 1488 als Dekan,

1493 als Leutpriester und 1499 als Leutpriester und Dekan.

Er scheint der Grabschrift nach aus dem thurgauischen Dorfe Felwen (1 Stunde östlich von Frauenfeld) zu stammen, muss ein angesehener Mann gewesen sein und darf wohl als Erbauer der jetzigen Kirche in Mettmenstetten betrachtet werden, wenigstens des Chores, besonders da auch zwei der Glocken, die Marienglocke von 1498, und die kleinste von 1483 aus seiner Amtszeit stammen.

Aus dem Namen „plebanus“ „Leutpriester“, der auch urkundlich vorkommt, scheint hervorzugehen, dass Mettmenstetten eine Expositur der Abtei Kappel war, da er sonst wohl „rector“ titulirt wäre.

Das Material des Grabsteins, der eine Länge von 5′ 8″, eine Breite 3′ —″ 5‴ hat, ist ein feinkörniger grauer Sandstein. Die 5′ hohe Gestalt des Dekans ist trefflich in starkem Relief gearbeitet, besonders der Kopf, unzweifelhaft porträtgetreu,



Lith. Anst. v. E. Sch. Zürich